



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

525 (11.11.1903) 1. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106447)



# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Ergrößerung 20 Bg. monatlich,  
durch den Post bez. incl. Post-  
zuschlag 20 Bg. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Kummer 5 Bg.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
incl. Postzuschlag durch die Post 20 Bg.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 815

Inserate:  
Die Colonien-Beile . . . 20 Bg.  
Ausdrückliche Inserate . . . 25  
Die Restanten-Beile . . . 40

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unbenutzte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Nr. 525.

Mittwoch, 11. November 1905.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. November 1905.

Steine aus einem Glasband.

Man schreibt der „Südd. Reichs-Post“ aus Berlin: Es ist schon einmal daran erinnert worden, daß bei der diplomatischen Mitarbeit für die Annahme des kürzesten Reformprogramms durch die Pforte Frankreichs Orientpolitik sich mit der deutschen in Uebereinstimmung befindet. In den Unterredungen, die Graf Lambsdorff in jüngster Zeit mit dem deutschen Reichskanzler, wie vorher mit Herrn Delcassé, gehabt hat, ist dieses sachliche Zusammengehen noch weiter festgestellt worden. Um so mehr muß es auffallen, daß die französische Presse nicht davon lassen kann, in der mazedonischen Frage eine Großmacht anzugreifen, deren Verhalten gerade von der russischen Diplomatie als wertvolle Unterstützung anerkannt wird. Bei Besprechung der letzten deutsch-russischen Zusammenkünfte greift im „Figaro“ jemand, der nicht bloß Journalist ist, auf das blöde Geschwätz von deutschen Plänen in Kleinasien zurück, als ob dort jemals für eine nur als Gebilde privater Einbildungskraft spukende Besiedlung mit deutschen Bauern ein Quadratmeter Landes von uns erstreckt worden wäre! Es gibt gar keine deutschen Absichten auf Kleinasien, wohl aber französische Absichten auf Syrien, die mancherlei, u. a. auch der unversöhnliche Geschwaderbesuch vor Mytilene, allen, die es angeht, zum Bewußtsein gebracht hat. Aber das ist Zukunftsmusik. Vorläufig handelt es sich für Frankreich um lokale Unterstützung der russisch-orientalischen Reformpolitik in Mazedonien, und da gegenüber dem nordischen Bundesgenossen die Pariser Diplomatie in diesem Punkte unzweifelhaft ein reines Gewissen hat, braucht ihr journalistischer Wortführer im „Figaro“ nicht darüber zu hupeln, daß in Wiesbaden und Bismarck keine Trümpfe ausgebracht worden sind. Auch ohne Taaffe konnte volle Einigkeit über die nur durch schwere Fehler der Pforte zu gefährdende konservative, friedliche Weiterbehandlung der mazedonischen Frage auf der Grundlage der geltenden Besitzverhältnisse festgestellt werden. Damit ist bis auf weiteres die französische Diplomatie gewiß aufrechter einverstanden und auch die Pariser Presse, an ihrer Spitze der bekannte „Figaro“, sollte es sein. Sie kann die deutsche Orientpolitik nicht angreifen, ohne ihre eigene Maske zu lüften und selber den Gegenstand zu enthüllen, der ihre ungesunde Neuerungssucht von der russischen Staatsraison scheidet.

#### Zur Entwicklungsgeschichte des Sozialismus.

Im Berliner Nationalliberalen Verein hat Professor Dr. Otto Warshawski die dankenswerte Aufgabe übernommen, in einer Reihe von Vorträgen ein Bild der Entwicklungsgeschichte des Sozialismus zu zeichnen. Professor Warshawski ging von jenen Ursprüngen des Sozialismus aus, wie er in Frankreich durch die Saint-Simonisten in der markanten Figur des Grafen St. Simon, des Sprosses einer berühmten Adelsfamilie, zum

Ausdruck gelangte. Sein soziales System findet sich hauptsächlich — nach den vorausgegangenen Publikationen: „L'Industrie ou discussion politique“, „L'Organisation“ und „Du Système industriel“ — in dem Werke „Nouveau Christianisme“ (1825) niedergelegt. Hierin kommt der Gedanke des Rechts auf Arbeit und die Verpflichtung des Christentums, dieses Recht zu gewähren, zum Durchbruch. Für eine Gesellschaftsordnung und zur Verteilung der Arbeit schwebt ihm ein Drei-Kammer-System vor: Die Vorschlagskammer, Untersuchungskammer und Exekutionskammer. Bei Lebzeiten des Grafen St. Simon fanden seine Ideen geringen Anklang; er starb in Dürftigkeit; aber die Anhänger, die sich um ihn gebildet hatten und mit seinen Ideen vertraut waren, entwickelten sie weiter: unter seinen Schülern Rodriguez und Bazard entstand die Gemeinde der Saint-Simonisten, deren Leiter und Prophet Bazard war. Er erklärte die Grundgedanken St. Simons in dem Werke: „Exposition de la doctrine Saint-Simonienne“ (1830/1831) und stellte die Entwicklungsstadien der Menschheit und Arbeit als eine Reihe von organischen und unorganischen Perioden dar, deren erstere die Harmonie zwischen Produktion und Arbeit, die letzteren infolge stets wieder auftretender Ausbeutung des Individuums die Zersetzung und mit ihr aber auch das Streben nach Wiedergewinnung jener zerstörten Harmonie, der untergegangenen organischen Periode, zeigen. Bazard sieht in dem „Zusatz der Geburt“ den Hauptfehler der unorganischen Periode, den zu beseitigen sein System erstrebt. Einen Gesinnungsgenossen fand Bazard in Enfantin, der zuerst die Frauenfrage aufstellte und für die Frau die Gleichberechtigung mit dem Mann forderte. Zahlreiche Gemeinden bildeten sich um Bazard und Enfantin; ersterer nahm den Titel „Père suprême“ an. Aber die von Enfantin immer weiter getriebene Frauenfrage, bei der er im katholischen Frankreich durch die Forderung der Scheidung der Ehe Anstoß erregte, führte zur Trennung beider Männer. Nun griff auch die Regierung durch Unterdrückung der St. Simonisten-Gemeinden in Paris ein; als schließlich Rodriguez abfiel, war das Schicksal der Simonisten entschieden: die letzte Gemeinde verschwand. Enfantin wurde verhaftet und bestraft, aber später begnadigt. Er starb in sehr guten Vermögensverhältnissen im Jahre 1864. Damit erlosch die erste sozialistische Bewegung des 19. Jahrhunderts. Literarische Denkmäler sind noch in einer Reihe holländischer Werke von St. Simon und Enfantin vorhanden.

#### Schiffahrtsabgaben.

In Bestätigung der Besorgnisse über eine drohende Gefährdung der freien Rheinschiffahrt meldet die „Königsb. Post“: Es sei auf Betreiben der Agrarier beabsichtigt, die Abgabenfreiheit für die Schiffahrt auf dem Rhein und der Elbe zu beseitigen. Ein entsprechender Plan werde in den Ministerien allen Ernstes erörtert. Man wolle, um den Artikel 54 der Verfassung zu umgehen, die großen Ströme nicht als natürliche, sondern wegen der Bauten und Regulierungen als künstliche Wasserstraßen bezeichnen. Man hoffe, die internationalen Konventionen bei den Handelsverträgen mit Österreich, der Schweiz und Belgien entsprechend ändern zu können. — Das wäre doch ein geradezu unglaublicher Rückschritt, wobei aber glücklicherweise der Reichstag auch noch ein Wort dreinzureden hätte. (Vergl. den Artikel in der Beilage. D. N.)

### Deutsches Reich.

× Karlsruhe, 10. Nov. (Zur Wahl der Abgeordneten.) Morgen Mittwoch finden die Landtagswahlen statt. Die Sache verläuft nicht so einfach, wie nach den amtlichen Feststellungen nach den Wahlmännern es den Anschein hatte. Es sind unterdessen noch so mancherlei Agitationen eingetreten und Fragen aufgelaufen, daß man nicht recht weiß, wie es morgen ausfällt in einzelnen Bezirken. In Schwaben wollen die Sozialdemokraten sich der Wahl enthalten oder weiße Zettel abgeben, dann sind die liberalen und demokratischen Stimmen einander ziemlich gleich an Zahl; in Karlsruhe-Land kommt auf die Bauernbündler an, ob sie den Konservativen oder den Sozialdemokraten unterstehen. In Eberbach-Buchen wurde vom Bezirksrat die Wahl in Reutlingen umgestoßen, der Reichstagsrat spielt wieder eine Rolle wie vor 4 Jahren; die Bauernbündler haben dort nur mit 3 Stimmen Mehrheit gewonnen, geht bei der Neuwahl wieder wie vor 4 Jahren, d. h. siegen die Nationalliberalen bei der Reichswahl, dann haben sie den Bezirk sicher. Auch in Bretten ist viel gearbeitet worden in den letzten Wochen und viel gezählt und vermutet, wer gewinnen wird, der Bauernbündler oder der Nationalliberal; ähnlich ist es im Bezirk Eppingen.

— (Dem Jungliberalen Verein Karlsruhe) sind im Monat Oktober 105 neue Mitglieder beigetreten, so daß dieser Verein im Laufe eines Jahres von 230 auf 670 Mitglieder angewachsen ist.

× Vörrach, 10. Nov. (Die Erbschaft.) Die morgen um 10 Uhr stattfindende Landtagswahl hat die national-liberale Partei vor eine schwierige Lage gestellt. Nach eingehender Beratung wurde gestern lt. „Oberl. B.“ von der national-liberalen Partei folgende Resolution beschlossen: Im Hinblick auf die Lage der Parteiverhältnisse im Lande Baden erklärt sich die heutige Parteiversammlung der Mitglieder des national-liberalen Vereins damit einverstanden, daß die Wahlmänner im Interesse der liberalen Sache ihre Stimmen am 11. November dem freisinnigen Kandidaten geben, obwohl das Verhalten der freisinnigen Parteileitung in Vörrach in der längsten Zeit in jeder Hinsicht geeignet war, ein politisches Zusammengehen aufzuschließen.

\* Konstanz, 10. Nov. (Gegen den Landmann-Redakteur) Schwab in Gillingen, der für eine eigene Zentrumsabteilung in Konstanz sehr ins Zeug geht, veröffentlicht das Wahlkomitee der Zentrumsabteilung eine Erklärung. Es heißt darin: „Die Dokumente sind allem Anschein nach Briefe oder andere Schriftstücke, die Herrn Schwab während seiner hiesigen redaktionellen Tätigkeit im Vertrauen auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses zugeteilt worden sind. Sollte dies in der Tat der Fall sein, so ist Herr Schwab mit seiner persönlichen Invektive in den Augen jedes rechtlich denkenden Menschen durch seine verdeckte Drohung selbst gerichtet; denn ein Redakteur, der ihm anvertraute Geheimnisse einseitig veröffentlicht, begeht einen unzulässigen Vertrauensbruch. Wenn jedoch die Dokumente, auf welche sich Herr Schwab beruft, nicht zu jenen Schriftstücken gehören, bezüglich deren er das Redaktionsgeheimnis zu wahren verpflichtet ist, so möge er dieselben veröffentlicht, wenn er die Publikation für notwendig und gerechtfertigt hält.“ — Das bezieht sich auf eine Äußerung im „Landmann“, der sich des

### Durch Wolken.

Roman von R. Widdern.

Rachdruck verboten.

11)

(Fortsetzung.)

Die schöne, vornehme Frau schüttelte den Kopf, es bestrebte sie wieder etwas in dem Wesen des Mädchens. Sie wagte selbst nicht, wie es kam, aber plötzlich tauchte der Gedanke in ihr auf: Es ist mehr als Nervosität, was diese Chancin verursacht — dann aber fragte sie sich: Doch was — was? Die Stunde war nicht dazu angetan, in Margot zu dringen — freilich, Graf Guido entfernte sich in richtigem Jactgefühl, bald — als sich dann aber das Mädchen vom Sopha erhob, beinahe vollkommen wohl, war auch die höchste Zeit für sie da, nach dem Geschäft zu gehen. Die Gräfin freilich wollte nichts davon wissen, daß sie auch heute ihrer Verunsicherung nachkam, aber als Margot bittend erklärte, sie wolle sich entschließen noch in ihre Arbeitsstube, sagte sie sich, davon aber ließ sie nicht ab, daß die Angekündigte den kurzen Weg der Kasse zurücklegen müsse, und eine gräßliche Equipage, mit dem Folgen Wappens der Treuen daran, fuhr vor das Palais, um — eine junge Modistin ihrer Wollingsarbeit entgegenzuführen.

Margot konnte nicht anders, als wenigstens scheinbar gehorchen, aber um die Welt nicht wäre sie wirklich in dem prachtvollen Wagen bis vor das Geschäft gefahren. Wie unbekannt sie auch mit den Bestimmungen der Großstädter nach der Residenz gekommen, so lebte sie jetzt doch schon genug auf ihrem Boden, um zu wissen, in welcher Weise ihre Kolleginnen, das ganze große Personal der Firma „Arner und Steiner“ urteilen könnten, wenn sie, die arme Modistin, in der goldbürgenden Equipage eines Grafen Treuden vor dem Geschäft hielten würde. So erlöste sie den eleganten Kofferträger nach einer entlegenen Straße zu führen, wo sie von niemand gefolgt war. Dort aber grüßte sie zu halten und war im Nu aus der vor-

nehmen Equipage, in deren schwellenden Polstern sie sich mehr als unbekanntlich gefühlt hatte.

Mit einem tiefempfundnen „Gott sei Dank!“ verlor sie sich nun in dem Gewoge der Passanten und erreichte nach zu rechter Zeit das Geschäftslokal. Aber die Arbeit wollte ihr heute gar nicht von der Hand gehen, und zum erstenmale, so lange Margot nun schon für die Firma schaffte, hatte sich Planter tatsächlich Ursache, auf ihre beneidete Untergetane zu schelten.

„Fraulein Gregoroff, ich glaube wirklich, Ihre Besuche im Palais Treuden berühren Ihnen den Kopf“, leiste sie. „Was fällt Ihnen nur ein, eine Schleiße von so unerhörten Dimensionen an den Ueberrumpf da zu setzen? Sie kennen ja das geistliche Figürchen der Baroness Willeim, ihr muß doch Rechnung getragen werden, und eines paßt doch nicht für alle!“

Mit heilem Erörtern machte Margot ihr Versuchen wieder gut, aber Jovang kostete es sie untreulich und auch augenfällig genug, hier bei der Sache zu sein, und einem langen, erleichternden Atemzug vermochte sie nicht zu wehren, als auch heute endlich der Feierabend schlug —

Auch der Mätkin, der lebenswürdigen Patrone dabei, fiel es abends auf, daß Margot ganz veränderten Wesens war, aber die Dame hatte sich lange in die Eigentümlichkeiten ihrer jungen Mitarbeiterin gewöhnt und glaubte an die Worte des Mädchens und wilschagte ihren Willen, nichts Unrechtes von ihr denken zu wollen.

So zeigte sich die Mätkin auch liebevoll wie immer, und bald lagen die Damen wieder an dem hübsch fertigten Teelisch und die Ältere erzählte von ihren Erlebnissen während des Nachmittags: „Sie waren nicht eben bedeutungsvoll, mein Liebling“, sagte sie, „wenn ich nicht in das Gewühl fallen lassen wollte, daß mir eine unheimlich alte Person fortwährend Fensterpromaden machte, und dabei so forschend zu mir herinkam, daß ich nicht anders konnte, als den einen Flügel zu öffnen und mich hinauslehnend zu fragen: „Wollt Ihr etwas von mir, Frau. Euer Tim befremdet mich.“

Aber die Alte in dem schabigen Anzug schüttelte mürrisch den Kopf und ohne mir auch nur eine Antwort gegeben zu haben, entfernte sie sich wieder. — Wir wollen nun heute, anstatt nur die Türen zu verschließen, auch die Sicherheitsketten anlegen und die Kasse verschließen“, fuhr die Bediente fort; „die alte Person sah mir nicht als verdächtig aus, ich wüßte nicht, was sie sonst hierherfährt als nur die Lust zum Stehlen.“

Unser Frau Mätkin war immer etwas ängstlicher Natur. Margot hatte das lange erkannt, und so bestrebte sie auch jetzt diese Ruhe nicht, aber sie teilte dieselbe keineswegs, im Gegenteil legte sie auch nicht den geringsten Wert auf diese ganze Ergänzung und sah sie mit aller ihr zu Gebote stehenden Ueberredungskunst die Gedanken ihrer kleinen mitterlichen Freundin in andere Bahnen zu lenken. Und da sie von der Gräfin Anka zu sprechen begann, für die die Patrone das lebhafteste Interesse hegte, so gelang ihr das auch und der Abend verlief so angenehm und gemächlich wie all die übrigen, die Margot vorher schon in dem unscheinbaren Hause in der Mühlenstraße verlebte.

Dennoch aber meinte die Mätkin, als die Bürgerstunde geschlugen, daß die Zeit da sei, sich zu Bett zu legen, und ersuchte Margot von neuem ängstlich, ja auch daran zu denken, die Tür zu verriegeln, die von des jungen Mädchens Zimmer auf den Corridor führte, und nicht die Sicherheitskette zu vergessen. Vollkommen wieder ruhig wurde sie erst, als Margot ihr die Hand darauf gab, daß sie tun würde, wie sie verlangte.

Endlich ganz ungehört, ganz allein! Ohne daß sie es sich einzustellen konnte, hatte sich das junge Mädchen den ganzen Nachmittag über all die Stunden, die zwischen diesen und jenen lagen, die sie im Palais Treuden verbrachte, mit jedem Gedanken danach gelehrt, umgürtet über das, was sie erfahren, nachdenken zu können — um gehört Erinnerungen vor ihr geistiges Auge zaubern zu dürfen, denen sie Worte nicht zu leihen vermochte.

Jetzt, nun die Tür, die das Zimmer der Mätkin von dem ihren trennte, in das Schloß gefallen war, sie dem Wunsch der alten Dame genügt und auch die Ausgangstüre dreifach verriegelt hatte, warf sie







so verschiedenartig gehalten, als wie bei der bauerlichen Bevölkerung.  
Ein reicher Bauer läßt es abthun nicht zu, daß seine Tochter einen  
mit weniger Glücksgütern als sie ausgestatteten Bauern heirathet.  
Nachdem Reubner die Titten und Gebrauche an den Hochzeiten und  
Beerdigungen geschildert hatte, sprach er noch von der Seelen-  
wanderung der Töten. Für seinen lehrreichen und äußerst interes-  
santen Vortrag wurde dem Referenten großer Beifall zuteil. An den  
Vortrag schloß sich sodann eine rege Diskussion.

\* Vortrag Reicher über Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wir machen darauf aufmerksam, daß der heute abend im Kasinoale R 1, 1 stattfindende Vortrag nicht wie in unserer Bekanntmachung vom Sa-Statg irrthümlich angegeben erschien 9 Uhr sondern schon um 8½ 9 Uhr beginnt und daß ein möglichst zahlreiches Erscheinen von Damen besonders erwünscht ist.

\* Bekämpfung der Tuberkulose. Der Vorstand des Badischen Frauenvereins verdient loben in Betreff der von und bereits wiederholt erwählten großen Versammlung an sämtliche Zweigvereine eine Einladung, welcher wir folgendes entnehmen: „Auf Allerhöchste Anregung Ihrer Maj. Hsh. der Großherzogin wird am Donnerstag, den 19. November d. J. nachmittags 1½ Uhr in Schloßingen eine Versammlung zur fortgesetzten Erörterung in Betreff Bekämpfung der Tuberkulose, stattfinden. Herr Geheimrat Dr. Bartschker-Karlsruhe, wird über den jetzigen Stand der Tuberkulosefrage und über die seit der letzten Versammlung weiter ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung derselben berichten. — Im Anschluß daran wird Herr Oberregierungsrat Lange-Karlsruhe eine kurze Mitteilung machen über die Verbreitung der Tuberkulose in den verschiedenen Landesstellen des Großherzogtums nach den jüngsten statistischen Erhebungen. Daran werden sich Vorträge reihen über folgende Gegenstände: 1. Von Herrn Professor Brauer-Heidelberg über die Bedeutung der Krankenverlegung für die Bekämpfung der Tuberkulose als „Vollstänigkeit“. 2. Von Herrn Hofrath Freudenberg-Weinheim über die Wohnungsfrage und Tuberkulose unter Bezugnahme auf die Untersuchungen in Mannheim und Weinheim.“ 3. Von Herrn Hofrat Professor Dr. Hierdorf-Heidelberg über den Kampf gegen die Tuberkulose außerhalb des Sanatorien, besonders über Fragen der Ernährung.“ Sodann können von Teilnehmern aus der Versammlung heraus über einzelne ergriffene Maßnahmen und deren Erfolge Mitteilungen gemacht werden. Anfragen gestellt werden. Zur zahlreichsten Besichtigung dieser Versammlung laden wir unsere Zweigvereine und zur Teilnahme daran auch alle sonstigen Interessenten hiermit ergebenst ein, insbesondere die Herren Ärzte der Umgebung. Dabei bemerken wir, daß den boden oder um die Mittagszeit eintreffenden Gästen Gelegenheit gegeben sein wird, die im Schloßgarten gelegene Großh. Obst- und Gartenbauksule, in welcher auch die Wirtschaft- und Haushaltungsschule der des Bad. Frauenvereins ihre Ausbildung erhalten sollen, zu besichtigen.“

\* Religionswissenschaftliche Vorträge von Professor Dr. Troelsch.  
Heute Abend findet die fünfte Vorlesung statt: „Die Forderung der  
wahren Gerechtigkeit und die Gemeinde Jesu“. Der Eingang zum  
Saal wird erst um halb 8 Uhr geöffnet; Anfang beträgt 8 Uhr.

\* Eine für Warenhändler interessante Entscheidung hat die Stadionschuh in Breslau gefällt, indem er einem großen Warenhaus, das einen Erfrischungsraum in seinem Betriebe einrichtete, die Erlaubnis hierzu verweigerte, da die neuen Bestimmungen für das Schankgewerbe nicht gestatteten, daß im gleichen Raume ein offenes Handelsgewerbe und das Schankgewerbe betrieben würde.

\* *"Genecio"*. Heute Abend findet in den vereinigten Lokale des Haberros die erste formalistische Sitzung statt.

\* **Saalbau-Theater.** Der Pöbel ist glückselig überhanden und damit die höchsten Vergnügungsbedürfnisse einer übermächtigen Konfuzierung entledigt. Wenn der Saalbau trotzdem angemessen besetzt war, so zeigt dies von der besonderen Güte des diesmaligen Programms. Beachtel doch vielfacher Ausjüngung mit atombisiblen Leistungen aller Art, sowie gesunden Volkshumor so glücklich ab, das Publikum sieht den ganzen Abend über vortrefflich unterhält. Das Programm stellt nur mehr wenige Tage.

\* Kallistratos, D 8, 18. Eine hochinteressante Reihe von Denkmälern der Pharaonen, so lautet der Titel der in dieser Woche ausgestellten Serie. Wer hätte nicht Interesse daran, die Städte kennen zu lernen, die uns im Dunkel der Geschichte zuerst entgegen traten. Die beiden Städte Kairo und Alexandria bieten durch Ansichten von Kirchenbesuchern, Moscheen und Straßen ein recht abwechslungsreiches Bild. Wohl das interessanteste in dieser Serie bekommen wir aus dem gewaltigen ägyptischen Ruinensfeld zu sehen. Überreste von mächtigen Bauten und grauer Vorzeit reden eine deutliche Sprache von dem einstigen Reichtum dieses Landes. Es würde zu weit führen, wollte man mehr noch hier anführen und raten wir dringend zum Besuche dieser Serie, zumal sich die Ansichten durch äußerste Klarheit und Schärfe auszeichnen.

\* Der Norddeutsche Lloyd teilt uns mit, daß die von den Redaktionen gebrachte Radikelt über geplante Theater-Aufführungen während der Vergnügungsfahrten des Dampfers „Kaiserin Maria Theresia“ des Norddeutschen Lloyd nicht richtig ist. Die ganze Angelegenheit ist nur ein Plan des in der Ratzg erwähnten Redakteurs, wogegen der Norddeutsche Lloyd seine Stellung genommen hat.

\* Unlauterer Wettbewerb. Der Käufer einer Konkursmasse darf nicht einen „Konkursmassen-Auktorlauf“ ankündigen. Es entschieß das Oberlandesgericht in Dresden und begründete das Urtheil folgt: Unter „Konkursmasse“ versteht man das gesamte zugehörige der Konkursverurtheilung dem Gläubigerschulden gehörige Vermögen, in soweit es gepfändet werden könne. Zu dessen Veräußerung sei nur der Konkursverwalter ermächtigt. Sobald er es veräußert habe, habe es aufgehört, „Konkursmasse“ zu sein, weil es eben nunmehr nicht dem Konkurs, sondern dem Käufer gehöre. Letzterer könne daher überhaupt nicht eine „Konkursmasse“ verkaufen oder auktorlaufen, sondern er verlaufe lediglich Gegenstände, die zu seinem, wenn auch aus einer Konkursmasse herrührenden Vermögen gehören. Ründige also einen „Konkursmassen-Auktorlauf“ an, so mache er unrichtige Angaben, die das Publikum zu dem Glauben verleiten könnten, handle sich um eine besonders günstige Kaufgelegenheit.

\* **Wetter** am 12. und 13. Nov. Der neue Aufwirbel aus dem Westen bedeckt nunmehr mit 745 mm ganz Skandinavien mit Ausnahme der südküsten Teile und herrscht die ganze Nordsee, wie die ganze Ostsee. Ein Maximum von 770 mm liegt noch über West- und Mitteleuropa, sowie über der Bosphorus während sich über dem südküsten Irland, Wales und Cornwall Nordfrankreich mit Belgien, Süd- und Mitteldeutschland und ganz Österreich-Lingen ein Hochdruck von 765 mm und darüber hauptsächlich, bei vorherrschend westlichen Winden und regelmäßig kühler Temperatur ist für Donnerstag und Freitag neben kurzer Aufhellung vorwiegend bewölkt und auch zu vereinzelter Störung geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Grossherzogtum.

\* Ketsch, 10. Nov. Heute früh wurde in der Scheune sein  
Viern der 19 Jahre alte Linder Heinz. Kraus erschossen an-  
gefunden. Näheres über den Unglücksfall ist zur Stunde noch nicht  
bekannt.

o.c. Bühl, 10. Nov. Mit dem morgigen Tage sind es fünf  
hundert Jahre, daß die Stadt Bühl Marktgerechtigkeit besitzt.  
St. Martinstag 1408 unterzeichnete König Ruprecht von der Pfalz  
auf der Burg zu Germersheim die Urkunde, wodurch der Pflz  
Reinhard von den Bündel auf sein Ansuchen mit dem freien Wochen-  
markt in dem Dorf Bühl, item mit Gericht, Weist etc. dafelbst be-  
lehnt wurde. Seither besteht der Markt ununterbrochen und heu-  
te hat Bühl einen so starken Wochenmarkt wie kaum eine zweite St.  
Baden. Bühls Ochsenmärkte sind in ganz Deutschland bekannt.

02. Jell. 1. u. 10. Nov. In dem Dörflchen Plauen brannten heute Nacht zwei Häuser ab, wodurch drei Familien obdachlos wurden.

02. Febr. 10. Nov. Das Kriegsgericht der 29. Division verurtheilte den Witzelwusel Glemmer vom Infanterie-Regiment Nr. 109 wegen Eithilfsübergaben in 9 Fällen zu 3 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Exerzitien, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Mundenheim, 10. Nov. Die Frau des Fabrikarbeiters Wilh. Brand, Mutter von fünf kleinen Kindern, die sich vor 14 Tagen dadurch erhebliche Brandwunden zuzog, daß sie ein brennendes Streichholzglas über den Kopf hielt, wodurch ihre Kleider in Flammen geriethen, ist im städtischen Krankenhaus zu Ludwigshafen ihren Verletzungen erlegen.

**Kallerslautern, 10. Nov.** Heute morgen gerieten die beiden im Gefängnis ihres Vaters, des Bauunternehmers und Zimmermeisters Hammel hier tätigen Gebrüder Jean und Otto in Streit, in dessen Verlaufe Otto Hammel seinem Bruder Jean ein Messer in den Unterleib stieß. Der Schwerverletzte wurde in das Disstrichs-Frankenhaus verbracht und dort einer Operation unterzogen. Dem Beethen dürfte indes keine ärztliche Kunst mehr helfen können, da die Wils durchstoßen ist. Der Täter lief, als er sah, welche Lat er verübt, in den Wald, wurde aber bald aufgefunden und verhaftet. Er soll in letzter Zeit schon öfters mit Stechen gedroht haben.

Frankfurt, 10. Nov. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern in dem von Berlin kommenden Schnellzug 48. Kurz vor Kollar wurde der Zug plötzlich durch die Rothkreuzer gestoppt und als die Schaffner in das Abteil kamen, wo die Bremse gezogen war, stellte sich ihnen ein junger, anständig gekleideter Mann mit einem scharf geladenen Revolver entgegen und bedrohte die Beamten. In Gießen wurde er vom Stationsassistenten mit Hilfe des Personals in Empfang genommen und entwaffnet. Der Revolver war scharf geladen und hatte keine Sicherung. Nur mit Mühe gelang es den todbedenkenden Mann zu überdrücken und nach der Irrenanstalt zu bringen. Er soll ein Wirthshaus aus Hannover sein.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Frankfurter Streichquartett.** Die zweite Matinee des Frankfurter Streich-Quartetts der Herren Prof. Hugo Herrmann, Koncertmeister Wolf Mebner, Fritz Baffermann, Prof. Hugo Becker findet am Sonntag, 15. Nov., vormittags 11 Uhr, im Kasinoaal statt. Es gelangen folgende Werke zur Aufführung: 1. Franz Schubert, Quartett G-dur op. 161, 2. 2. von Beethoven, Quartett G-dur op. 5. Nr. 3.

Ueber den künftigen Theatersanbau in Stuttgart wird der „Städt. Reichsanst.“ aus Stuttgart, 10. Nov., geschrieben: Ein Vortrag, den vorgestern nachmittag im Hoyer des Königl. Interimstheaters der zur Mitwirkung bei der heiligen Schülerfeier hier weilende Münchener Hoftheaterintendant v. Fossart vor dem Königspaar und Mitgliedern des Königl. Hauses, sowie vor einem aus den Staatsministern, aus Hof- und Staatsbaurathen, Landtagsabgeordneten, Künstlern, Vertretern der Presse bestehenden Auditorium hielt, brachte die erste öffentliche Erörterung über den künftigen Theaterneubau. Denn sich dabei der Vortrag Fossarts zu einem Plaidoyer für einen bestimmten Entwurf gestaltete, so wird nach der ganzen Situation daraus den Schluss ziehen dürfen, daß dieses Projekt für die endgültige Entscheidung vorzugsweise in Betracht kommt. Dieser von der Münchener Architekturfirma Littmann in flammender Entlohnung umfaßt in der Gestalt eines offenen Vierecks ein Doppeltheater, Opernhaus und Schauspielhaus, sowie einen beide verbindenden Mittelbau, der zur Aufnahme der gemeinsamen theatertechnischen und Verwaltungsräume bestimmt ist. Das Opernhaus wäre auf 14—1600, das Schauspielhaus auf 7—800 Zuschauer berechnet. Fossart behandelte zuerst die Frage, ob überhaupt, in ihren Größenverhältnissen verschiedenen Bühnen — eine für große Oper und klassisches Schauspiel und eine für Spieleroper und intimes Stück — nützlich sind, und wenn er hier zu einem unbedingten Ja gelangte, so wird ihm jeder, dem modernen Theater mit lebhaftem Interesse zugewandte Beurtheiler mit derselben Entschiedenheit zustimmen. Schwieriger liegt, wie auch Fossart anerkannte, die Frage, ob man nicht das jetzige Interimstheater als Schauspielhaus beibehalten und somit nur noch ein Opernhaus neu erstellen soll. Die künstlerische Darbietung würde dabei keine nennenswerte Einbuße erleiden und deshalb wird, obwohl sich bei dem Umbau aus einem Schauspielhaus erhebliche Verbesserungen anbringen lassen, hier die Rücksicht der Sparsamkeit um so schwerer ins Gewicht fallen. Deshalb bemühte sich Fossart, mit theatertechnischen Darlegungen den Nachweis zu erbringen, daß der centralisirte Betrieb in einem durch einen Mittelbau verbundenen und daher als ein Haus geltenden Doppelbau so wesentliche Ersparnisse mit sich brächte, daß man ohne Bedenken das Interimstheater zugunsten eines solchen umfassenden Neubaus außer Verwendung setzen könnte. Fossart berechnet auf Grund seiner Münchener Erfahrungen diese Ersparnisse auf 30- bis 40 000 M., fählich, während der Zinsenbedarf für das Interimstheater höchstens 20 000 M. beträgt. Inwiefern gerade diese Anschaffungen auf die Zukünftigen Einbruch gemacht haben steht dahin. Aber abgesehen davon, daß das Urteil eines so durch und durch erfahrenen Theaterkritikers doch alle Beachtung verdient, dürften die Ausführungen Fossarts jedenfalls so viel bewirkt haben, allen verursachen Faktoren und besonders auch den Landboten die hohe Wichtigkeit einer Entscheidung vor Augen zu rufen.

**Keine Mittelfungen.** Das neuerbaute Volkstheater in München wurde gestern abend, wie unser Münchener Korrespondent telegraphirt durch eine mäßige Festvorstellung eröffnet, bei welcher „Kabale und Liebe“ zur Aufführung gelangte.

## Der Rheinauprozeß vor der Mannheimer Strafkammer.

Mannheim, 10. November.

XI.

**Urtheil.**

Der Obergerichtshof, der um 4 Uhr zur Beratung des Urtheils zusammengetreten war, erschien erst gegen 3/8 Uhr im Gerichtssaal zur Verlesung seines Erkenntnisses. Das Urtheil lautet: Angeklagter Böhm wird wegen mehrfachen Betrugs unter Einrechnung der unterm 7. d. Mts. gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe von 2 Jahren 3 Monaten zu einer Gesamtsstrafe von 8 Jahren 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die übrigen Bestimmungen des ertheilten Urtheils bleiben aufrechterhalten. Die Verurteilung erfolgte wegen der Anklagepunkte betreffs der Uebnahme von jungen Aktien durch dritte Personen und betreffs der Verkaufs von Accreditivs. Von den sämtlichen übrigen Anklagepunkten der zweiten Verhandlung, die die Diskontierung der Wechsel, die Erlangung von Kredit und die Bürgschaft für Prachten betreffen, wird Böhm freigesprochen. Die durch diese Anklagepunkte entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last, die Kosten der Anklagepunkte, bezüglich deren die Verurteilung des Böhm wegen Betrugs erfolgte, hat dieser zu tragen. Der Angeklagte Denninger wird von den sämtlichen Anklagepunkten freigesprochen und die durch die Anklage gegen ihn entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

In den Urtheilsgeländen wird betreffs der Uebernahme von jungen Affen durch dritte Personen ausgeführt, daß hier ein Vertrag vorliege, da die Uebernehmer der Affen durch das Aufstehen Böhm's gestützt und dazu bestimmt worden seien, die Affen weit über ihren Wert zu übernehmen. Besonders liege Vertrag vor durch die Vergebung von Accreditis, indem Böhm in den Abnehmern den Vertrag erregt hat, als tägen Guthaben der A. G. Z. in Retenort vor. Den Angeklagte Böhm mußte als gewiegter Kaufmann wissen, daß die Abnehmer der Accreditis geschädigt würden, weil sie für ihr bares Geld eine Forderung erhielten, die nicht bestand. Bezüglich des übrigen Anklagepunkte ist nach Ansicht des Gerichtshofs ein auf Täuschung berechnetes aktives Verhalten Böhm's nicht nachzuweisen, so daß die Freisprechung erfolgte.

Was die Strafmessung anlangt, so hat der Gerichtshof berücksichtigt, daß bei dem Verlauf der Accrediteden entscheidend eine gemeingefährliche Handlung vorliegt, bei der sehr hohe Beträge und Verluste in Frage stehen; andererseits liegt aber nirgends ein gewinnstüchtiges Motiv des Angeklagten vor, es hat nirgends für sich selbst gehandelt, sondern bei allen seinen Handlungen herrschte das Bestreben, die Rheinaa so lange zusammenzuhalten, bis die Schwierigkeiten bezüglich der Gewinnvertheilung der Rheinaa beseitigt seien. In diesem Bestreben ist der Angeklagte Böhm über das hinausgegangen, was in einer ehrenhaften Geschäftsführung vorkommt. Er war ganz und gar in der Meinung befangen, daß er, wenn auch mit den außergerichtlichen Mittheilungen, die A. G. Z. halten müsse im Interesse des Ganzen. Wegen der Anklage 2, welche die Aktien betrifft, hat das Gericht auf 6 Monate Gefängniß erkannt, wegen der Anklage 6, betreffend den Verlauf der Accrediteden wurde eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr für angemessen erachtet und diese Strafen einschließlich der am Samstag erkannten in Gefängnißstrafe von 3 Jahren 3 Monaten zusammengefaßt. Die Beistimmungen wegen der Anrechnung der Unterzuchungsstrafe sind selbstverständlich aufrecht erhalten geblieben.

Was den Angeklagten Henninger anbelangt, so hat der Gerichtshof angenommen, daß die Tätigkeit Henningers bei allen ihm zur Last gelegten Punkten eine wesentlich mechanische war, daß es die Tätigkeit des Bureaubeamten gewesen ist, der, ohne sich über die betreffenden Dinge Nachenschaft zu geben, einfach den Anordnungen seines Chefs gefolgt ist. Bei dieser Art der geistigen Veranlagung des Henninger hat der Gerichtshof die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß Henninger auf die Erlangung rechtswidriger Vermögensvorteile gerichtetes, auf Ausübung betrüblichen Verhaltens an den Tag gelegt hat. Er wird deshalb freigesprochen.

Sechster Verhandlungstag.

Hattie Mittsbood begann die dritte Verhandlung im Rheinstadtprozeß. Auf der Anklagebank sitzt Böhm. Der Verhandlung liegt nur ein Anklagepunkt zu Grunde, der die

Veruntreuung der Gelder der Erbschaft La Roche  
betrifft.

Um 9 Uhr erscheint der Gerichtshof. Den Vorsitz führt wieder Herr Landgerichtsdirektor Bengler. Die Staatsanwaltschaft wird vertreten durch Herrn I. Staatsanwalt Röhling. Die Verteidigung Böhm's führt Herr Rechtsanwalt Geismar. Als Sachverständiger ist Herr Kaufmann Fiegler geladen. Als Zeugen sind erschienen die Herren Geh. Kommerzienrat Carl Labenburg, Professor Linder und Frank vom Bankhause W. G. Labenburg & Söhne, Professor Dr. v. Zuccalmaglio von der Oberrechtenischen Bank, Kaufmann Erlbach, früher Professor der A. G. J., Kaufmann Karl Söhlner aus der Rheinau und Notar Wätzel. Die Anlage lautet:

Es ihm wird angeklagt, daß er als Bevollmächtigter über Geldern und andere Vermögensstücke des Auftraggebers absichtlich zum Nachteil desselben verfügt, sowie als Vollstrecker einer leihwilligen Verfügung absichtlich zum Nachteil der seiner Aufsicht anvertrauten Sache gehandelt und diese Untreue begangen hat, um sich oder einem anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen, indem er zu Mannheim und Weinau in den Jahren 1901 und 1902 als mit Generalvollmacht versehener Verwalter des Vermögens der Reichsgräfin Rosine von La Motte geb. Schmudert von hier, sowie seit 18. November 1901 als Vollstrecker ihres am 23. Dezember 1897 zu Spiedalszell errichteten Testaments den Betrag von 104 000 M. aus dem Vermögen begibt, dem Nachlaß der Gräfin entnahm und das Geld teils in eigenem Nutzen verwendete, teils der Aktien-Gesellschaft für chemische Industrie und der Weinau G. m. b. H. in Weinau zuführte. — Vergehen strafbar nach § 266 Biff. 1 und 2 und Absatz 2 St.-G.-B.

Angellagter Böhm wird über den Anklagepunkt eingehend vernommen. Wie aus seinen Aussagen hervorgeht, hat die Reichsgräfin Rosine von La Motte, geb. Schumacher von Mannheim, Witwe des Reichsgrafen Desiderius von La Motte, nach ihrem Tode dem Vater des Angeklagten Böhm die Verwaltung ihres Vermögens übertragen und ihm Generalvollmacht gegeben. Das Vermögen der Reichsgräfin war hauptsächlich in Anwartsrekapitulen und Hypotheken angelegt. Außerdem besaß die Gräfin noch ein Chalet in Maloja und ein Haus in der Schwabingerstraße. Nach dem im Jahre 1897 erfolgten Tode des Böhm sen. erhielt dessen Sohn, der Angell. Böhm, die Generalvollmacht zur Verwaltung des Vermögens, wozu die Reichsgräfin ihre Zustimmung erteilte. Nach den Angaben des Angeklagten soll das Vermögen der Gräfin im Jahre 1897 bei der Uebernahme der Verwaltung durch ihn M. 703 556.08 betragen haben. Früher sei es viel größer gewesen, es habe aber im Laufe der Jahre sehr bedeutend abgenommen, da die Gräfin viel mehr für sich brauche, als ihre laufenden Einnahmen bringten, so daß sie genötigt war, das Vermögen selbst zur Deckung ihrer Ausgaben heranzuziehen. Angellagter teilt noch mit, daß die Gräfin eben infolge ihrer großen Ausgaben, die man als Verschwendung betrachte, eine Zeitlang entmündigt worden sei. Herr Staatsanwalt Mühlstein bemerkt hierzu, daß über diese Entmündigung keine Akten vorliegen. Wie aus den Aussagen des Angeklagten weiter hervorgeht, hat der Vater des Böhm mit Genehmigung der Gräfin von deren Geldern einen erheblichen Vortrag in seinem Geschäft verwendet. Diese von Böhm sen. verwendeten Summen sollen sich im ganzen auf 85 000 M. belaufen haben. Angell. Böhm behauptet, daß er infolge der ihm übertragenen Voll-



11. Die beiden unteren Lagen, um einen nur geringfügigen Gewinn zu erzielen. „Stupferberg Gold“ als bestmögliche Ergegnis steht an dieser Stelle unerreichbar. 10007



— Die Eisenbahn zum Refus. Es ist jetzt 28 Jahre her, seitdem die Drahtseilbahn auf den Ahneggel, der den Gipfel des Refus bildet, eröffnet wurde. Aber wenn auch der Seile selbst auf diese Weise leicht ersetzbar werden konnte, so war doch die tatarstündige Wagenfahrt von Reapel zur Station ein ernstliches Hindernis bei einer solchen Welle. Jetzt ist der Bau einer neuen elektrischen Bahn von Reina bis zum Fuß des Ahneggel vollendet worden. Die Konstruktion der neuen Eisenbahn ist vollkommen, daß das auf eine ganz kleine, noch nicht vollendete Strecke selbst mit Reapel durch elektrische Bahnen in Verbindung steht, so daß man nach Vollendung der kleinen Strecke, in wenigen Wochen, von Reapel bis zum Gipfel des Refus in sehr kurzer Zeit mit Bequemlichkeit wird reisen können. Die neue Bahn hat eine Gesamtlänge von ungefähr 7 Kilometern und ist in drei Abteilungen geteilt. Die erste und die dritte Abteilung sind beide gewöhnliche Linien mit selbstarbeitenden elektrischen Wagen. Die Maximalsteigung ist auf diesen beiden Strecken nur 8 Proz. Die zweite Abteilung ist eine Zahnradbahn mit einer Maximalsteigung von gleicher Größe, wie die die Rigibahn hat, nämlich 25 Proz. Die Zahnradbahn ist nach dem System Strub und ist ähnlich wie das System der Jungfraubahn. Die Wagen haben 24 Sitzplätze; sie haben zwei von einander unabhängige Methoden des Bremsens, die die wirksamste Bremsleistung ergeben. Die überhaupt möglich ist.

# MARCHIVUM











